

*Belardi, N. (2002). Supervision. Grundlagen, Techniken, Perspektiven. München: Verlag C. H. Beck. 127 Seiten, Euro 7,90.*

Das Thema Supervision ist in einer Zeit, in der Qualitätssicherung in aller Munde ist, aktueller denn je: Ohne Berücksichtigung supervisorischer Gesichtspunkte ist Qualitätssicherung nicht möglich.

Nando Belardi hat mit „Supervision“ 2002 ein Buch vorgelegt, in dem einerseits auf jeder Seite sein Expertentum deutlich wird: Belardi hat zu dem Thema 1996 habilitiert. Andererseits ist dies ein Buch, zu dem auch Praktiker greifen. Es ist sehr handlich, mit 127 Seiten überschaubar vom Umfang und gut zu lesen, da insbesondere auch verständlich geschrieben. Durch diese Gestaltung wird Belardi seiner im Vorwort geäußerten Intention gerecht. Das Buch soll eine praxisbezogene Einführung in Supervision liefern.

Belardi lässt die Leserin/den Leser nicht darüber rätseln, was unter Supervision zu verstehen ist und wie sein spezielles Verständnis von Supervision ist. Bereits im Vorwort erfährt man, dass Supervision ein Beratungssystem ist und bald darauf ist auf den Seiten 14-16 eine wiederum gut verständliche Begriffsklärung enthalten.

Belardis Ausführungen in diesem Buch basieren auf dem im kontinentaleuropäischen Sprachraum verwendeten psychosozialen und pädagogischen Begriff von Supervision. Danach versteht man unter dem Oberbegriff Supervision „Weiterbildungs-, Beratungs- und Reflexionsverfahren für berufliche Zusammenhänge. Das allgemeine Ziel der Supervision ist es, die Arbeit der Ratsuchenden (Supervisanden) zu verbessern. Damit sind sowohl die Arbeitsergebnisse als auch die Arbeitsbeziehungen zu den Kollegen und Kunden wie auch organisatorische Zusammenhänge gemeint“ (Belardi, 2002, S. 15).

Belardi vertritt damit ein breites Verständnis von Supervision (siehe Vorwort). Vorrangige Aufgabe der Supervision ist aus seiner Sicht, „die im modernen Arbeitsleben immer häufiger auftretende schwierige Kommunikation und Beziehungsgestaltung zu verbessern“ (Belardi, 2002, S. 15).

Im Zusammenhang der Begriffsklärung macht Belardi dann gleich auch deutlich, was *k e i n e* Aufgabe der Supervision aus seiner Sicht ist:

- “1. Es geht bei der Supervision schwerpunktmäßig nicht um Psychotherapie oder Beratung, also nicht um vorwiegend persönliche und/oder familiäre Probleme
2. In der deutschen Supervision spielen Aufsicht, Kontrolle oder rein fachliche Fragen des jeweiligen Berufes eine untergeordnete Rolle“ (Belardi, 2002, S. 15).

Im Anschluss wird die Geschichte der Supervision dargelegt. Während die Vorgeschichte bis hin zu den Zünften als erste uns bekannte Reflexion beruflicher Tätigkeiten zurückreicht, begann die eigentliche Geschichte der Supervision erst sehr viel später, nämlich mit der Entwicklung der beiden Berufe Sozialarbeiter und Psychotherapeut. Zeitgleich zur „Ehrenamtlichen-Supervision“ in England entwickelte sich in den USA die „Vorgesetzten Supervision“ für die wenigen hauptamtlichen Fachkräfte, die jeweils viele ehrenamtliche Helfer anleiteten, unterstützten und kontrollierten.

*Christel Rittmeyer*